



DR. JULIUS SACHSE

Alsbacher Straße 44, Jugenheim

Bild- und Textzusammenstellung: Klaus Knoche

Dr. Julius Sachse wurde am 1. März 1865 in Berlin¹ als Sohn des David Sachse und dessen Ehefrau Berta, geb. Lewinsohn, geboren.²

Einzelheiten seines Lebenslaufes sind uns unbekannt. Wir wissen jedoch, dass der pensionierte Bergwerksdirektor Dr. Julius Sachse im Alter von 62 Jahren am 2. November 1927 nach Jugenheim in das von ihm neu errichtete Einfamilienhaus in der

Alsbacher Straße (1939, vom Haus 44 ist kein Foto bekannt)



Alsbacher Straße 44 zog,³ um im Luftkurort an der Bergstraße seinen Ruhestand zu genießen. Offenbar war Dr. Julius Sachse nicht verheiratet. 31 Jahre lang lebte er mit der nichtjüdischen Elsbeth Brüning zusammen, die – ebenso wie eine Hausangestellte – als Hausdame mit ihm gemeinsam in Jugenheim wohnte.⁴

Es waren sehr schwere Jahre, die Dr. Julius Sachse in Jugenheim erlebte. Die NS-Diktatur betrieb von Anfang an massiv die De-

¹ Die Geschichte der jüdischen Familien in Jugenheim wurde vom Denkmalausschuss der evangelischen Kirchengemeinde Jugenheim erforscht und im November 2010 in der Ausstellung „Opa und Herbert sind fort“ veröffentlicht. Ergebnisse dieser Arbeit sind u. a. Grundlage der Dokumentation (Vgl. Anm. 2). Die o. g. Ausstellung ist im Internet zugänglich: www.yumpu.com/de/document/view/22605657/opa-und-herbert-ev-kirchengemeinde-jugenheim/5

vgl. auch: www.bundesarchiv.de

² Dokumentation der Geschichtswerkstatt Geschwister Scholl, „Opfer des Nationalsozialismus aus Seeheim-Jugenheim“, 2012, S. 598

³ Doku S. 598

⁴ Doku S. 599





mütigung und Verfolgung der Juden: Schon im Jahre 1933 wurden 44 Gesetze und Verordnungen erlassen, die die Rechte der Juden massiv beschnitten. Bis zum Sommer 1935 waren es bereits 70.⁵ 1938 schikanierten die Nazis jüdische Hausbesitzer durch drastische Rechtsvorschriften und bereiteten deren Enteignung vor:

Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden vom 26. April 1938

„Alle Juden – sowie auch deren nichtjüdische Ehepartner – (...) (müssen) bis zum 30. Juni 1938 ihr gesamtes in- und ausländisches Vermögen offenlegen, wenn es 5.000 Reichsmark übersteigt. Ausgenommen sind Gegenstände zum persönlichen Gebrauch und Hausrat, soweit es sich nicht um Luxusgegenstände handelt. Jede künftige Vermögensveränderung, die „über den Rahmen einer angemessenen Lebensführung oder des regelmäßigen Geschäftsverkehrs hinausgeht“, muß unverzüglich mitgeteilt werden. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und Geldstrafe, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren, bestraft. Außerdem kann Einziehung des Vermögens angeordnet werden. Nach § 7 kann der Beauftragte für den Vierjahresplan (Göring) Maßnahmen treffen, „um den Einsatz des anmeldepflichtigen Vermögens im Einklang mit den Belangen der deutschen Wirtschaft sicherzustellen“ – d.h. vor allem Beschlagnahmen und Enteignungen vorzunehmen. Jedes Rechtsgeschäft, an dem ein Jude beteiligt ist (z.B. Verkauf oder Verpachtung eines Betriebs), ist genehmigungspflichtig. (...) (RGBl I, S. 414-416)“⁶

Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden vom 30. April 1939

„(...) Juden dürfen nur an Juden untervermieten; sie müssen in ihren Wohnräumen auf Verlangen der Gemeindebehörde andere Juden als Mieter oder Untermieter aufnehmen.“⁷

Bestimmung über die Enteignung der Juden vom 16. August 1939

„Juden müssen ihr gesamtes Vermögen auf besondere Konten bei zugelassenen Devisenbanken einzahlen. Die Abhebung von den Konten ist genehmigungspflichtig. Auf diese Depots sind auch alle Beträge einzuzahlen, die Juden in Zukunft erhalten. (Walk, S. 300)“⁸

Vor diesem eindeutigen Hintergrund versuchte Dr. Julius Julius Sachse im Jahre 1939, sein Anwesen in der Alsbacher Straße 44 seiner nichtjüdischen Hausdame Elsbeth Brüning zu übertragen:

Er gab an, diese habe sich bereits an den Baukosten des Einfamilienhauses mit 4.615 Reichsmark beteiligt.⁹ Als Kaufpreis für das Haus wurde am 30. September 1939 ein Betrag von 13.500 Reichsmark festgelegt.¹⁰ „(A)us Dankbarkeit für (...) ihre Fürsorge und Aufopferung (...) hat ihr Dr. Sachse das Grundstück zukommen lassen.“¹¹ Diese Vermögensübertragung gelang nicht dauerhaft: Im Jahre 1944 fiel das Anwesen des Dr. Julius Sachse an das Deutsche Reich.¹²

Am 21. September erschien 1939 der Gendarmerie-Wachmeister Hugo Falter in der Alsbacher Straße 44, um im Namen der Gestapo den Radioapparat Dr. Sachses zu beschlagnahmen und den vom Reichssicherheitshauptamt im Kontext des Kriegsbeginns veröffentlichten Erlass vom 20. September 1939 umzusetzen:

Erlass zur Beschlagnahme von Rundfunkapparaten vom 20. September 1939

„Juden deutscher Staatsangehörigkeit und staatenlosen Juden wird der Besitz von Rundfunkempfängern verboten. Das Verbot gilt auch für Nichtjuden, die in mehrheitlich von Juden bewohnten Häusern leben, und für ‚Mischlinge‘. Für ‚Mischehen‘ gelten besondere Anweisungen. Die Betroffenen sind verpflichtet, ihre Geräte entschädigungslos abzuliefern. (Walk, S. 307)“¹³

⁵ Jutta Reuss und Dorothee Hoppe, „Stolpersteine in Darmstadt“, 2013, S. 10

⁶ www.holocaust-chronologie.de

⁷ Ebd.

⁸ Ebd.

⁹ Doku S. 598

¹⁰ Doku S. 599

¹¹ „Opa und Herbert...“ Tafel 12

¹² Doku S. 599, Anmerkung 636

¹³ www.holocaust-chronologie.de
„Opa und Herbert...“ Tafel 12



Elsbeth Brüning berichtete später von Anfeindungen der Jugendheimer Parteileitung, weil sie als Nichtjüdin versucht habe, NS-Schikanen gegen Dr. Sachse im Alltag abzufangen und auszugleichen.¹⁴

Die Deportation und Ermordung des Dr. Sachse konnte auch Elsbeth Brüning nicht verhindern: Im September 1942 wurde der Bergwerksdirektor a.D. verhaftet und zunächst nach Darmstadt verschleppt. Dort wurden die „Opfer aller (von Darmstadt ausgehenden) Transporte des Jahres 1942 (...) vor der Deportation in der Justus-Liebig-Oberschule (Lio) kaserniert.“¹⁵

Dr. Julius Sachse wurde Opfer der zweiten Darmstädter Massendeportation. Offenbar verlief diese brutale Aktion weniger zügig: In Zusammenhang mit dem ersten Darmstädter Massentransport, bei dem am 25. März 1942 1.000 Menschen von der Lio zum Darmstädter Güterbahnhof getrieben und dann nach Piaski verschleppt wurden, fiel der Unterricht in der Lio nur an zwei Tagen aus.

Im Herbst 1942 blieb die Schule jedoch fast drei Wochen geschlossen.¹⁶ Die kasernierten Opfer mussten tagelang mit dünner Wassersuppe und einem Strohlager vorlieb nehmen, mehrere alte Menschen starben in dieser Schule.¹⁷

Die zweite Darmstädter Massendeportation erfolgte am Sonntag, dem 27. September 1942. Unter den 1.288 meist älteren jüdischen Bürgern, die von der Lio aus über die Bismarckstraße zum Güterbahnhof getrieben wurden, befanden sich unter anderem Dr. Julius Sachse aus Jugendheim, Rudolf Mayer aus Seeheim sowie einige Menschen aus dem jüdischen Altersheim in der Eschollbrücker Straße 4 (Darmstadt) – aber auch acht Kinder.

Ziel dieses Transports war Theresienstadt¹⁸ (tschechisch Terezín), eine ehemalige kleine Festungsstadt etwa 60 Kilometer nördlich von Prag, die von den Nazis ab Oktober 1941 in ein Konzentrationslager verwandelt wurde.¹⁹

Todesfallanzeige
Dr. Julius Sachse

¹⁴ Doku S. 599

¹⁵ „Stolpersteine in Darmstadt“, S. 20

¹⁶ „Juden deportiert aus Darmstadt 1942/43“, 1992, S. 12

¹⁷ Ebd.

¹⁸ „Stolpersteine in Darmstadt“, S. 20

¹⁹ <https://www.holocaust.cz/de/geschichte/ghetto-theresienstadt/>

Nachdem die berüchtigte Wannseekonferenz am 20. Januar 1942 den Völkermord an den Juden beschlossen hatte, erreichten von „(...) Juni 1942 an (...) Transporte mit Tausenden von alten und kriegsversehrten Juden aus ganz Deutschland und Österreich Theresienstadt.

„Von November 1941 bis April 1945 wurden etwa 140.000 jüdische Häftlinge ins Ghetto Theresienstadt deportiert, die zu Opfern der „Endlösung der Judenfrage“ werden sollten.



Zwischen dem 20. April und 5. Mai 1945 kamen noch einmal mehr als 15.000 Gefangene aus den „Evakuierungstran-
sporten“ hinzu, die jüdische sowie nicht jüdische Häftlinge
aus verschiedenen Konzentrationslagern nach Theresienstadt
brachten. Insgesamt gingen etwa 155.000 Männer, Frauen
und Kinder durch das Theresienstädter Ghetto. Etwa 35.000
von ihnen starben direkt in Theresienstadt, weitere 83.000
Häftlinge kamen nach der Deportation aus Theresienstadt in
Vernichtungslagern, in Arbeitslagern und auf Todesmärschen
gegen Ende des Krieges um.“²⁰

Für Dr. Julius Sachse stellte die NS-Bürokratie – vermutlich
mit Hilfe von zwangsverpflichteten Häftlingen (dem jüdischen
Ältestenrat) – am 30. Dezember 1942 eine „Todesfallanzeige“
aus: Sein Sterbetag war der 30. Dezember 1942.²¹ Unter
den 33.400 Opfern, die an den Zuständen in Theresienstadt
starben, befanden sich auch Rudolf Mayer aus Seeheim
(† 2. Januar 1942), sowie die Schwester Sigmund Freuds,
Esther Adolfine Freud († 29. September 1942)²² und
Trude Herzl Neumann, die Tochter von Theodor Herzl
(† 15. März 1943).²³

Nach dem Krieg musste Elsbeth Brüning in einem Ent-
schädigungsverfahren um ihre Rechte an dem Anwesen
in der Alsbacher Straße streiten. Unterstützt wurde sie
dabei von Louise Türck, der überlebenden Tochter von
Dr. Siegfried Brodnitz, und vom Jugenheimer Bürgermeister
Philipp Hofmeyer. Beide gaben eidesstattliche Erklärungen
für Elsbeth Brüning ab. Hofmeyer schrieb am 25. Oktober
1951: „Frl. Brüning lebte mit Herrn Dr. Sachse 31 Jahre zu-
sammen und war mit ihm sehr eng verbunden. Als früherer
Bürgermeister kann ich bestens versichern, daß Frl. Brüning
Herrn Dr. Sachse in der Zeit der Judenprogrome persönlich
sowohl als auch sein Eigentum beschützt hat und jederzeit
für ihn eingetreten ist. Ich kann ebenso versichern, daß
Herr Dr. Sachse auch Frl. Brüning in allen Dingen versorgt
hat und schon bei dem Bau des Hauses im Jahre 1927
den Entschluß hatte, in späteren Jahren das Anwesen
Frl. Brüning zu überlassen, damit sie in ihrem Alter versorgt
ist.“²⁴



Rudolf Mayer



Esther Adolfine Freud



Trude Herzl (um 1900)

²⁰ <https://www.holocaust.cz/de/geschichte/ghetto-theresienstadt/>

²¹ Ebd.

²² Ebd.

²³ <https://www.geni.com/people/Margarethe-Neumann/6000000009511244695>

²⁴ Doku S. 599